Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 50 ₰, ½jährl. 1.50 ℳ incl. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 ₰, ¼jährlich 30 ₰.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 50 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7501.

Telephon-Nr. 1047. Redaktion und Expedition: Geiststraße 21, erster Hof parterre rechts. Telephon-Nr. 1047.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Nr. 143 Halle a. S., Mittwoch, den 22. Juni 1898 9. Jahrg.

Die Stichwahlen finden in allen unseren Wahlkreisen nächsten Freitag, den 24. Juni von 10 bis 6 Uhr statt.

Auch diejenigen dürfen sich an der Stichwahl beteiligen, die bei der Hauptwahl zuhause geblieben sind.

Reichstagswähler!
Die Entscheidungsstunde naht!

Die Entscheidungsstunde naht. Noch wenige Tage trennen uns von der Stichwahl am 24. Juni, bei denen Ihr durch die Wahl über Euer eigenes Schicksal zu entscheiden habt.

Was für das deutsche Volk auf dem Spiele steht, haben wir Euch in früheren Flugblättern und in den von uns einberufenen Versammlungen gesagt.

Prüft genau, ehe Ihr Euren Stimmzettel in die Urne werft, wen Ihr wählen wollt. Nachher ist es zu spät.

Was die Gegner wert sind, die mit unserem Kandidaten um Eure Stimmen werben, haben wir Euch ebenfalls zur Genüge gesagt. Wir haben Euch das Verhalten ihrer Vertreter im Reichstage an Thatsachen gezeigt. Unsere Gegner bekämpfen uns mit leeren Verdächtigungen und mit Verleumdungen. Nicht das können sie angreifen, was unsere Vertreter im Reichstage in langen Kämpfen für das arbeitende Volk gethan haben und zu erreichen versuchten, sondern das, was wir nach ihrer blöden Vorstellung über unsere angeblichen Ziele einstmals sollen thun wollen.

Wir sind heute, was wir immer waren, und werden künftig sein, was wir heute sind: Streiter und Kämpfer gegen Gewalt, Unterdrückung und Ausbeutung, komme sie, woher sie wolle; Vertreter der Gleichheit alles dessen, was Menschenangesicht trägt; Vorkämpfer einer höheren staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung, in der jeder als Mensch frei, gleich und menschenwürdig soll leben können.

Mit diesem Ziel vor Augen werden die Kandidaten der sozialdemokratischen Partei,

Fritz Kunert, Südende-Berlin für Halle und den Saalkreis,
Adolf Thiele, Halle a. S. für Zeitz-Weißenfels-Naumburg,
Anton Weißmann, Halle a. S. für Delitzsch-Bitterfeld-Eilenburg

einintreten. Sie werden nach Kräften wirken.

Für Erhaltung und Erweiterung des allgemeinen gleichen direkten und geheimen Wahlrechts.

Für Diätenzahlung an die Volksvertreter.

Für volle Vereins-, Versammlungs- und Koalitionsfreiheit als selbstverständliche Rechte jedes freien Volkes.

Für uneingeschränkte Freizügigkeit.

Für rasche, billige und gesicherte Rechtspflege und volle Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungs- und Strafhaft.

Für Aufhebung der Gesindeordnungen und Gleichstellung der ländlichen mit den gewerblichen und industriellen Arbeitern.

Für die Haftpflicht der Beamten, aber auch für ihre auskömmliche Bezahlung und ihren Schutz gegen Maßregelung.

Für eine Zoll- und Handelsvertragspolitik (Tarifverträge), welche der deutschen Arbeit die Konkurrenz auf dem Weltmarkt ermöglicht.

Für gründliche Verbesserung der Arbeiterversicherung und ihre Erweiterung.

Für gründliche Sozialreform: größeren Schutz der Kinder, Lehrlinge, jungen Leute und Frauen. Gesetzliche Regelung der Arbeitszeit der Erwachsenen; erweiterte Gewerbeinspektion von Reichs wegen; Gründung eines Reichsarbeitsamts.

Für alle Maßregeln, die des Volkswohl zu heben geeignet sind, Not und Elend beseitigen oder einschränken.

Die Kandidaten der Sozialdemokraten werden weiter eintreten:

Gegen die Lebensmittelzölle und alle Maßregeln, welche die Verteuerung der Lebenshaltung der unteren Klassen herbeiführen.

Gegen neue indirekte Steuern und Erhöhung der bestehenden; statt dessen Einführung direkter Reichssteuern für die wohlhabenden und reichen Klassen, die jetzt zu den Lasten des Reichs unverhältnismäßig wenig beitragen, ja oft mehr vom Reich bekommen als sie zahlen. Abschaffung der Liebesgaben auf Zucker, Branntwein u. s. w.

Gegen eine Kolonialpolitik, die Millionäre züchtet auf Kosten der Steuerzahler und das Reich in gefährliche internationale Verwickelungen zu stürzen droht.

Gegen jede Gesetzgebung, die den wohlhabenden Klassen Vorteile und Vorrechte auf Kosten der arbeitenden Klassen schafft.

Gegen jede Ausnahmegesetzgebung, die auf Verfolgung und Unterdrückung einer politischen oder religiösen Partei, einer Klasse oder Rasse gerichtet ist. Gerechtigkeit für alle ohne Ansehen der Person.

Gegen alle Mißstände im öffentlichen Leben, wo immer sie sich finden, mögen sie von Personen ausgehen, so hoch sie immer stehen, oder in Einrichtungen wurzeln, die ungerecht und schlecht sind.

Wähler! Hier habt Ihr in kurzen Leitsätzen das Programm, das unser Kandidat vertreten wird.

Daß dieses keine leeren Versprechungen sind, dafür bürgt die jahrzehntelange Thätigkeit der sozialdemokratischen Volksvertreter im Parlament.

Erinnert Euch der Verhandlungen des Reichstages! Die sozialdemokratischen Vertreter redeten, kritisierten und klagten oft an, wo die Vertreter aller anderen Parteien schwiegen oder sogar Schlechtes und Ungerechtes verteidigten.

Wähler! Der Worte sind genug gewechselt, schreitet zur That! Und zwar zu einer vernünftigen, Euren Interessen entsprechenden That, indem Ihr Freitag, den 24. Juni, den Kandidaten der Sozialdemokratie Eure Stimme gebt.

Die Sozialdemokraten und die Stichwahlen.

Nach dem offiziösen Berichte des Wolffschen Bureaus ist die Sozialdemokratie, wie schon gestern gemeldet wurde, an 101 Stichwahlen beteiligt. Soweit sich eine Gruppierung der Stichwahlen nach den einzelnen Parteien bewerkstelligen ließ, hat die Sozialdemokratie sich in nachbenannten Kreisen zu messen.

Stichwahlen zwischen Konservativen (einschließlich Freikonservativen und Bündlern) und Sozialdemokraten.

(Der Name des gegnerischen Kandidaten steht zuerst.)

Königsberg-Land: v. Dönhoff und Schnell.
Elbing: v. Puttkamer und Storch.
Labiau-Wehlau: v. Massow und Haase.
Oberbarnim: Pauli und Bruns.
Osthavelland: Schall und Schröer.
Westhavelland: Löbell und Peus.
Jüterbogk: Kropatscheck und Ewald.
Charlottenburg: Vorberg und Zubeil.
Königsberg i. N.: Levetzow und Görke.
Frankfurt-Lebus: Haage und Metzner.
Sorau-Forst: Felisch und Klees.
Kottbus-Spremberg: v. Werdeck und Antrick.
Breslau-Ost: Felisch und Tutzauer.
Neumark i. Schl.: Limburg-Stirum und Schütz.
Striegau: v. Richthofen und Feldmann.
Waldenburg: Krause und Sachse-Zwickau.
Delitzsch-Bitterfeld: Bauermeister und Weißmann.
Sangerhausen: Scherre und Siwon.
Münden-Hameln: Hische und Brey.
Zeitz-Naumburg: Dippe und Thiele.
Erfurt: Jacobskötter und Schulz.
N. u. S. Ditschmarschen: ? und Martikke.
Einbeck-Northeim: Harrighausen und Fischer.
Lauenburg: Bernstorff und Lesche.
Neuhaus: Hahn und Harvercamp.
Goslar-Herzberg: Horn und Wilke-Berlin.
Schmalkalden-Eschwege: Christen und Hugo.
Baireuth: Fischer und Frank.
Löbau: Förster und Postelt.
Dresden-Neustadt: Hönerbach und Kaden.
Dresden-Altstadt: Weidenbach u. Dr. Gradnauer.
Marienberg-Zschopau: Herder und Rosenow.
Plauen i. V.: Zeidler und Gerisch.
Kannstatt: ? und Tauscher.
Heilbronn: Hegelmeyer und Kittler.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980622-13/fragment/page=0001

Hagenow: Rettig und Seß.
Güstrow: Treuenfeld und Knappe.
Weimar I: v. Egloffstein und Baudert.

Stichwahlen zwischen Nationalliberalen und Sozialdemokraten.

(Der Name des gegnerischen Kandidaten steht zuerst.)
Aschersleben: Placke und Alb. Schmidt.
Halberstadt: Rimpau und Paul.
Halle u. Saalkreis: Dugend und Kunert.
Celle-Gifhorn: Groote und Paul.
Harburg: Deyken und Bärer.
Stade: Dr. Sattler und Besching.
Dortmund: Hilbeck und Lütgenau.
Kassel: Endemann und Karl Thiel.
München I: Schwartz und Birk.
Speyer: Mechtersheimer und Ehrhardt.
Kaiserslautern: Röficke und Klement.
Hof: Münchserber und Stücklen.
Fürth-Erlangen: Bauriedel und Segitz.
Zittau: Vogel und Fischer-Dresden.
Döbeln: Dr. Beer und Grünberg.
Leipzig-Stadt: Prof. Hasse und Dr. Schmidt.
Eßlingen: Geß und Schlegel.
Pforzheim: Frank und Agster.
Karlsruhe: Schneider und Geck.
Mannheim: Bassermann und Dreesbach,
Friedberg-Büdingen: Oriola und Prinz.
Darmstadt: Rodnagel und Kramer.
Jena: Bassermann und Leutert.
Braunschweig: Viereck und Bloß.
Bernburg: Dr. Friedberg und Albrecht-Halle.
Sondershausen: Börner und Joos.
Rudolstadt: Müller und Hofmann.
Schwerin: ? und Groth.

Stichwahl zwischen Freis. Volkspartei und Sozialdemokratie.

(Der Name des gegnerischen Kandidaten steht zuerst.)
Berlin I: Langerhans und Pöbsch.
„ II: Kreiling und Fischer.
„ III: Langerhans und Heim.
„ V: Zwick und Schmidt.
Görlitz: Lüders und Keller.
Hagen: Eugen Richter und Timm.
Wiesbaden: Wintermeyer und Dr. Quarck.
Lennepp-Meitmann: Fischbeck und Meist.
Eisenach: Kasselmann und Pätzold.
Liegnitz: ? und Bruhns.
Barel: Träger und Hug.
Koburg: Beckh und Krüger-Halle.

Stichwahl zwischen Freis. Vereinigung und Sozialdemokratie.

(Der Name des gegnerischen Kandidaten steht zuerst.)
Danzig-Stadt: Rickert und Storch.
Stettin: Brömel und Herbert.
Kiel: Prof. Hänel und Legien.
Solingen: Sapin und Scheidemann.
Parchim: Pachnicke und Große.
Rostock: Barth und Dr. Herzfeld.
Holzminden: Liebold und Calwer.

Stichwahl zwischen Wildliberalen und Sozialdemokraten.

(Der Name des gegnerischen Kandidaten steht zuerst.)
Dessau: Röficke und Käppler.

Stichwahl zwischen Elsässer und Sozialdemokraten.

(Der Name des gegnerischen Kandidaten steht zuerst.)
Metz: Pierson und Martin.

Stichwahl zwischen Zentrum und Sozialdemokraten.

(Der Name des gegnerischen Kandidaten steht zuerst.)
Bielefeld: Humann und Ulrich.
Höchst-Usingen: Müller und Brühne.
Köln-Stadt: Trimborn und Hofrichter.
Düsseldorf: Krosch und Grimpe.
Kronach: Brückner und Scherm.
Würzburg: Lurtz und Eitzinger.
Mainz: Schmitt und David.

Stichwahl zwischen Antisemiten und Sozialdemokraten.

(Der Name des gegnerischen Kandidaten steht zuerst.)
Flensburg: Raab und Holzhäuser.
Meißen-Großenhain: Gäbel und Goldstein.
Gießen: Köhler und Scheidemann.
Benzheim: Hirschel und Rau.

Stichwahl zwischen Welfen und Sozialdemokraten.

(Der Name des gegnerischen Kandidaten steht zuerst.)
Hildesheim: v. Hodenberg und Rauch.
Göttingen: ? und Heymann.

Stichwahl zwischen Süddeutscher Volkspartei und Sozialdemokraten.

Göppingen: Speiser und Klaus.

Tagesgeschichte.

„Wir sind fürstentreu!“ In einer Zentrumsversammlung in Salem (Baden) machte der Sozialdemokrat Dr. Karpeles aus Zürich die Wähler auf die Verschleuderung der Steuergroschen durch die Nationalliberalen und das Zentrum aufmerksam. Er wies darauf hin, daß diese beiden Parteien zu einer Zeit, wo dem Arbeiter, dem Bürger und Bauer oft das Nötigste mangelt, keine Gewissensbisse bekamen, als sie zur „Reparatur“ des für das kinderlose, steinreiche erbgroßherzogliche Paar bestimmten Schlößchens in Karlsruhe zirka 2½ Millionen genehmigten. Der Zentrumsredner, Freiherr v. Stotzingen, wußte hierauf nichts anderes zu erwidern, als: „Darauf geben wir keine Antwort; wir sind fürstentreu.“

Neue Chikanen gegen die Polen. Aus Posen wird gemeldet, die Eisenbahndirektion hebe den Verkauf polnischer Zeitungen auf dem dortigen Bahnhof verboten. Es ist das ein ebenso willkürlicher und ungesetzlicher Eingriff in die Rechte der Bevölkerung, wie das Verbot des Verkaufes sozialdemokratischer Zeitungen. Alle diese Nadelstiche können nur das Resultat haben, die Erbitterung der Polen gegen die Polizeiwirtschaft zu steigern.

Vor der Auswanderung nach Deutsch-Südwestafrika warnt das kaiserliche Gouvernement alle Landwirte und Viehzüchter, die nicht mindestens 10 000 M. Vermögen besitzen, sowie Kaufleute, die nicht mit einem festen Engagement kommen: „Kaufleute sind bereits sehr reichlich hier. Nach der Rinderpest ist der Binnenhandel so beträchtlich zurückgegangen, daß schon diese zum Teil sehr mäßigen Umsatz haben.“

Und zur Erhaltung dieser Pestlöcher müssen die deutschen Steuerzahler Millionen über Millionen zahlen!

Unsere Kolonialherrlichkeit. Die Malaria herrscht in Lüderitzland (Südwest-Afrika). Früher nahm man an, diese furchtbare Krankheit herrschte nur im Norden der Kolonie, dagegen seien Damaraland und Großnawaland frei von ihr. Jetzt aber ist sie mit einemmale in heftiger Form auch dort und zwar sowohl an der Küste wie im Innern erschienen, in Swakopmund nicht nur sind Todesfälle an tropischer Malaria vorgekommen, sondern auch in Windhoek und an anderen Orten.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde in Leipzig auf Anordnung des Berliner Amtsgerichts die Nr. 28 der in Berlin erscheinenden Wochenschrift Die Zukunft vom 18. d. M. polizeilich beschlagnahmt.

Krieg zwischen Spanien und Nord-Amerika.

Abgesehen von kleinen Zusammenstößen rückt die Entwickelung des Krieges nicht vom Flecke. Amerika ist sich klar, daß eine wesentlich größere Truppenmacht, als erst angenommen, nach Kuba wird geschickt werden müssen. Der Präsident will mit der Absendung warten, bis die schlimmste Zeit des gelben Fiebers wird verschwunden sein. Ueber die am Sonnabend erfolgte Landung des amerikanischen Truppentransports auf Kuba liegen sichere Nachrichten noch nicht vor.

Zu den Stichwahlen.

Die Sozialdemokraten in Schlesien werden in einer von August Kühn, Franz Feldmann und Hermann Stolze im Proletarier aus dem Eulengebirge veröffentlichten Kundgebung aufgefordert, in der Stichwahl für die freisinnigen Kandidaten einzutreten. Es heißt u. a. in dem Aufruf: „Was uns nun auch immer von den Freisinnigen trennt, es muß für die Stichwahl außer Acht gelassen werden, wenn wir uns nicht selbst ein politisches Armutszeugnis ausstellen, wenn wir nicht zu Mitschuldigen am Morde der wichtigsten Volksrechte werden wollen. Unsere Parole für die Stichwahlen in Schlesien kann also nur die sein: Gegen die Junker, für den Freisinn.“

Ueber mangelhafte Wählerlisten wird aus vielen Wahlkreisen berichtet. In einem Ort Westfalens waren nach dem Westf. Merk. etwa 25 Proz. aller Wahlberechtigten nicht eingetragen. In Bonn mußten in einem einzigen Wahllokale nach der Deutschen Reichsztg. etwa 60 Wähler zurückgewiesen werden, weil ihre Namen nicht in der Wählerliste standen. Es fehlten die Bewohner ganzer Häuser. Aus Poppelsdorf wird mitgeteilt, daß dort ungefähr 10 Proz. der Wähler fehlten. In Münster standen allbekannte Herren nicht verzeichnet; dafür fanden sich Namen von längst Verstorbenen. Ein Geistlicher war noch als „Gymnasiast“ aufgeführt. In Marktredwitz wurden 99 Wahlberechtigte vom Wahltisch zurückgewiesen, da ihre Namen nicht eingetragen waren. In Hildesheim konnte nach dem Fränk. Cour. selbst der Oberbürgermeister Struckmann nicht wählen. Auch sein Name fehlte in der Wählerliste.

Konservative und Antisemiten.

Die Kreuzztg. verhöhnt die antisemitische Partei, indem sie schreibt: „Die antisemitische Partei scheint sehr schlecht abgeschnitten zu haben. Wir können nicht sagen, daß uns das Kummer verursacht. Die geradezu demagogische Agitation, welche diese Partei betrieben hat, besonders wenn es gegen die Konservativen ging (vergl. das Flugblatt gegen Graf Limburg-Stirum), mußte auf jeden anständigen Politiker abschreckend wirken.“

Zum Wahlausfall

bemerkt die Voss. Zeitung:

„Vergleicht man die Wahlen vom 16. Juni 1898 mit denen vom 15. Juni 1893, so zeigen die Kartellparteien einen erheblichen Rückgang. Damals waren alsbald gewählt 50 Konservative, 12 Mitglieder der deutschen Reichspartei und 16 Nationalliberale, also zusammen 78, jetzt insgesamt 58, also 20 weniger. An den Stichwahlen waren damals beteiligt die Konservativen in 56, die Freikonservativen in 17, die Nationalliberalen in 75 Wahlkreisen, also zusammen mit 148 Kandidaten, jetzt mit 143, also 5 weniger . . . . . .

Eine empfindliche Niederlage haben die Antisemiten erlitten, die im Jahre 1893 im ersten Wahlgange 3 Mandate und weitere 12 in Stichwahlen erhielten, während sie jetzt zwar 5 Mandate endgiltig besitzen, aber nur an 6 Stichwahlen beteiligt sind. Auch die Polen haben eine Einbuße erlitten, wiewohl sie schon ein 1 Mandat mehr erhalten haben als am 15. Juni 1893; denn statt damals in 19, kommen sie jetzt nur in 4 Stichwahlen, so daß sie ihren früheren Besitzstand von anfangs 19, zuletzt 20 Mandaten nicht mehr erreichen können.

Fortschritte hat das Zentrum gemacht. Die Zahl seiner endgiltigen Mandate ist schon um drei größer als bei der Wahl vom 15. Juni 1893; überdies ist die Partei an acht Stichwahlen mehr als damals beteiligt. Die Entscheidung über die Zusammensetzung des künftigen Reichstages aber wird wesentlich von den weiteren Erfolgen der Sozialdemokratie abhängen. Für sie bedeutet der 16. Juni ohne Zweifel einen glänzenden Sieg. Denn sie hat acht endgiltige Mandate mehr als 1893 und ist auch an 19 Stichwahlen mehr als damals beteiligt. Dabei hat die Partei in vielen Kreisen so große relative Mehrheiten, daß ihr Sieg in der Stichwahl in hohem Maße wahrscheinlich ist.

Bei Schluß der Legislaturperiode zeigte der Reichstag folgende Zusammensetzung: Deutschkonservative 57, Freikonservative 25, Nationalliberale 50, Antisemiten 12, Zentrum 101, Polen 20, Freisinnige Volkspartei 28, Freisinnige Vereinigung 13, Deutsche Volkspartei 12, Sozialdemokraten 48, Fraktionslose 31, darunter 9 Elsässer, Ahlwardt, Graf H. Bismarck, Böckel, v. Buol; Graf Dönhoff, Dr. Hahn, Dr. Förster, Prinz Hohenlohe, Roeficke, Sigl, Uhden, einige Welfen u. a.“

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 21. Juni 1898.

* **An alle Stadtverordnetenwähler!** Gegen die Giltigkeit der Stadtverordneten-Wahlen, die bekanntlich im November vorigen Jahres stattfanden, wurde, wie sich unsere Leser erinnern werden, Protest wegen verschiedener Ungehörigkeiten eingelegt. Der Bezirksausschuß in Merseburg hat gleich der Stadtvertretung zu Halle, den Protest zurückgewiesen. Es wird nunmehr Beschwerde beim Ministerium geführt werden. Um hier endlich eine Berechtigung des Protestes durchsetzen zu können, fordern wir alle Stadtverordnetenwähler, bei denen

1. der Steuerzettel nicht als Legitimation angesehen wurde,

Herrschen oder dienen?

Roman von M. Kautsky.

33]

Fritz aber sagte in seiner frischen, fröhlichen Weise:

„Nur zu stark, Signora, zur Verzweiflung unseres Schulmeisters. Wie oft hat er uns zornig zugerufen: Könnt Ihr denn niemals piano singen, wie die Engel im Himmel, müßt Ihr denn immer brüllen wie in der Hölle, wohin Ihr gehört? Ich glaube, wir haben uns damals beide ein wenig vor dem Grimmigen gefürchtet, und doch hat uns der Mann herzlich lieb gehabt, und hinter unserm Rücken nannte er uns seinen Trost und seine Freude. Ah, Signora, ich möchte es dem guten Alten gönnen, daß er Sie jetzt einmal hören könnte, wo Sie eine Künstlerin geworden sind und wo Sie — das piano gewiß gelernt haben.“

Elvira war bei seinen ersten Lauten zusammengefahren; der weiche, klangvolle Ton seiner Stimme erweckte alle Erinnerungen, regte ihr Herz in seinen Tiefen auf. Wie voll und frisch klang das, ein echter Herzenston, und wie verschieden von dem schnarrenden, quietschenden, heiseren Lispeln, das seit Jahren ihr Ohr verletzt. Seine Worte, kurz und schlicht, brachten ihr in aller Anschaulichkeit das heitere Bild ihrer jugendlichen Studienzeit ins Gedächtnis. Und wie gemütvoll war das, was er von dem alten Manne gesagt, es schien zugleich das höchste Lob über ihre Kunst mit eingeschlossen, das sie noch jemals gehört. Sprach er doch nicht zu ihrer Eitelkeit, es ging direkt zu ihrem Herzen. So hatte sie doch einmal wieder einen ganzen Menschen vor sich mit einem gesunden, warmen Empfinden. Fast schüchtern wandte sie sich ihm zu. Seine Augen begegneten den ihren, ruhig, groß und heiter. Darin lag nichts von jener gierigen Sinnlichkeit, von jener frivolen Lüsternheit der andern. Und wieder flammten ihre Wangen auf. Sie schämte sich vor diesem Manne ihrer Umgebung, sie schämte sich zum erstenmale ihrer Vergangenheit.

Unter den Herren ward indessen mit großer Wichtigkeit die Frage verhandelt, ob ein Tenorist einen Vollbart tragen dürfe, und man war der Meinung, daß dies keineswegs passend sei. Auch Monsieur Berger werde den seinen abthun müssen.

Fritz fuhr mit einigem Behagen durch das dunkelblonde Gekräuselt seines Bartes, der, obwohl erst zwei Monate alt, doch schon wieder ansehnlich und dicht geworden, und sagte in fast übermütiger Bestimmtheit:

„Radames ist ein Krieger und ich werde meinen Bart behalten.“

„Sie können sich ja einen falschen ankleben.“

„Der Ihrige ist ohnedies zu jugendlich.“

Dann aber wendeten all diese Gentlemen sich wieder Elvira zu und suchten durch Galanterien, durch Anekdötchen und alberne Klatschereien, die chronique scandaleuse der großen Welt, wieder ihre Aufmerksamkeit zu fesseln, die ihnen durch diesen deutschen Tenoristen, den sie nach ihrem Geschmack fanden, entzogen worden war. Fritz fühlte, wie sehr er ihnen im Wege war, und als er jetzt den Marchese mit seinem Lord herankommen sah in der deutlichen Absicht, ihn der Bianca vorzustellen, stand er rasch und entschlossen auf.

„Sie gehen?“ fragte Elvira, aber sie hielt ihn nicht; sie fühlte es ja selbst, daß er nicht paßte zu diesen da, und es ärgerte sie fast, daß er nicht länger Zeuge der albernen Huldigungen sein sollte, die man ihr hier darbrachte. „Aber Sie werden mich doch besuchen, und noch vor unserer Probe?“ flüsterte sie.

Er neigte sich, in artiger Weise mit einer Phrase antwortend, und er verließ sie und ihren Kreis mit hoch erhobenem Haupte und raschen Schrittes.

Siebentes Kapitel.

Alfred hatte sich an jenem Donnerstag morgen, für welchen er von den Damen de Vita zur Fahrt nach Murano geladen war, pünktlich eingestellt. Die Mama und die Gattin de Vita's hatten ihn schon erwartet. Juanna war nicht anwesend, und als er nach ihr fragte, hieß es, sie hätte ihren Plan geändert und wolle nicht mitfahren.

Man hatte in einer bequemen, mit einem Zelt überdachten Gondel platzgenommen, und zwei flinke Ruderer brachten sie bald aus den engen Kanälen heraus und in die offene Lagune. Es war ein herrlicher Morgen; ein feiner, bläulicher Duft lag über den fernen Alpen und entrückte auch das nahe Festland den Augen, so daß nur eine schmale, kaum merkliche Kontur am äußersten Horizont dasselbe ahnen ließ. Die nach rechts zu liegenden Inseln der Lagune erschienen wie dunkle Flecken auf dieser blendenden, in Sonnenglanz getauchten und sanftbewegten Wasserfläche, aus der die den Weg bezeichnenden Pfähle schwarz und massiv hervorragten. Auch die Barken und Gondeln, die auf diesem Wege verkehrten, hoben sich tiefschwarz in scharfen Konturen ab, und so standen Licht und Dunkel hier in der auffallendsten Kontrasten einander gegenüber, und in fast verblüffender Wirkung.

Man kam an dem Campo santo, dem Friedhofe Venedigs, vorüber, der wogenumspült auf einer kleinen Insel liegt, auf welcher die schöne Kirche mit dem Kloster San Michele sich befindet. Bald tauchte der Quai von Murano aus den Wellen, und darauf kamen die schlanken Campanile, die Glockentürme, zum Vorschein.

Signora de Vita bewegte ungeduldig den Fächer und rief den Ruderern von Zeit zu Zeit ein beseuerndes „più presto!“ zu, was diese jedoch keineswegs aus ihrem gewohnheitsmäßigen Tempo brachte.

Jetzt fuhr man in den breiten Kanal ein, auf dessen auf Pfählen ruhenden Fundamenten miserable, zerfallene Fischerhütten sich zeigten, und wo zahlreiche Fischerbarken mit teils eingezogenen, teils zur Abfahrt bereiten, ausgespannten Segeln lagen, dazwischen große, tonnenartige Körbe, zum Teil im Wasser befindlich, in denen die Meerkrebschen — Granceoli — einer Hungerkur unterzogen wurden, um sie zarter zu machen. An der Stelle, wo der Kanal sich teilt, hielt man sich links, und man gelangte, an dem Hospital vorüber, wieder nach der offenen Lagune. Hier erschien das Wasser stärker bewegt und die Luft ward frischer, salziger; die Häuschen hörten auf und grüne Anlagen wurden sichtbar. Zur Rechten erschien die Vigna, das Besitzum der Familie Vita. Man fuhr an die äußerste Spitze der Insel und die Gondel legte an dem sandigen Ufer an.

Alfred half den Damen aus dem Fahrzeug, und einen kleinen Hügel hinaufschreitend, in dessen Sandboden die Füße tief einsanken, gelangten sie an eine zwischen zwei Weiler eingefügte Holztür. Sie war offen und Alfred trat mit den Damen ein.

Die Vigna hatte eine reizende Lage, einen Ausblick auf die weite, wie ein Meer sich ausdehnende Lagune, an deren nördlichem Horizont die nun etwas sichtbar hervortretende Kette der Alpen sich zeigte. Auf dem weiten Terrain der Besitzung waren Maulbeerbäume in dichten Reihen gepflanzt, und dazwischen rankte sich das üppige feingezackte Laub der Weinreben in Guirlanden von Baum zu Baum.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980622-13/fragment/page=0002

2. die keine Wählerkarte zugestellt erhalten haben und
3. die überhaupt zurückgewiesen worden sind,

auf, sich **sofort** in der Expedition des Volksblattes zu melden, damit es noch möglich ist, den Protest rechtzeitig zu begründen: es ist höchste Zeit, sonst ist der Protest verspätet.

An alle Genossen ergeht die dringende Mahnung, vorstehende Aufforderung nicht unberücksichtigt zu lassen.

* **Die Versammlungen** der Gewerkschaften im Baugewerbe, welche heute, Dienstag, abend stattfinden sollten, fallen, wie uns von den Vorständen der Vereine mit dem Ersuchen, das bekannt zu geben, mitgeteilt wird, zu gunsten der Volks-Versammlungen aus.

* **Eine Versammlung der Zimmerer,** die am vorigen Sonnabend stattfand, beschäftigte sich auch mit der Lohnbewegung der Maurer und Bau- und Erdarbeiter. Es wurde beschlossen, sich mit den Maurern und Maurerarbeitsleuten solidarisch zu erklären. Der Generalfonds wird deshalb bis auf weiteres auf 50 Pfg. pro Woche erhöht. Ferner soll jeder Kamerad, welcher durch die Aussperrung der Maurer arbeitslos wird, unterstützt werden, jedoch muß derselbe nachweislich vom 1. Januar d. J. ab zum Generalfonds gesteuert haben. Die dadurch betroffenen Kameraden haben sich sofort beim Vertrauensmann zu melden und soll die zu leistende Unterstützung durch die Lohnkommission geregelt werden.

* **Der längste Tag!** Der heutige Dienstag ist der längste Tag im Jahre. Er dauert 16½ Stunde. Einige Tage hält sich die Tageslänge auf fast derselben Höhe, dann nimmt sie langsam, aber sicher ab. Und in die Periode der vollentwickelten Sommerzeit fällt die Wahl, die Stichwahl. Mag der entscheidende Tag, der 24. Juni, dazu benutzt werden, daß das werktätige Volk seine Ernte hält. Die Junkerei und Muckerei, Militarismus und Büreaukratismus sind vollauf zur Ernte reif. Der Stimmzettel ist das Instrument, mit dem sie niedergemäht werden müssen. Schnell ist der Tag der Stichwahlen vorbei, und schnell ist den Mähern das Instrument wieder aus der Hand genommen. Gelingt es nicht, das Unkraut gründlich abzuhauen, dann wuchert es fort und fort, und der kleine Mann wird die Nachteile bitter empfinden müssen. Nütze darum den Erntetag aus, deutsches Volk!

Weißenfels. Eine Vertrauensmänner-Versammlung der Bündler, Konservativen und Nationalliberalen fand hier am Montag nachmittag statt. Etwa 50 Personen hatten sich eingefunden, darunter auch drei freisinnige Unternehmer, die zu dem Schachergeschäft mit geladen waren. Im Beisein des Landrats wurde das am Vormittag ermittelte Wahlergebnis bekannt gegeben. Daran knüpften sich Betrachtungen, wo und wie viel noch Stimmen gewonnen werden könnten. Es ging kein froher Zug durch die Versammlung, zu der kein Polizeibeamter als Ueberwachender erschienen war. Die Herren verhehlten sich nicht, daß der Sozialdemokrat große Aussicht auf Sieg habe. — Mögen die Arbeiter diese Befürchtung zur Thatsache werden lassen. Es muß am Freitag jeder säumige Wähler zur Urne gebracht werden. In den drei Städten Weißenfels, Zeitz und Naumburg allein können noch so viele Stimmen gewonnen werden, als zum Siege erforderlich ist, und daß die Bündler auf dem Lande die schmählichsten Wahlbeeinflussungen betreiben werden, steht fest. Wie niederdrückend müßte es sein, wenn wir trotz des schönen Vorsprungs am Stichwahltage mit einigen Stimmen unterliegen würden! Jede Muskel muß angespannt, jeder Augenblick ausgenutzt werden! Thue jeder, was in seinen Kräften steht, damit nicht das dumpfe „Verloren“ an unser Ohr zu schlagen braucht.

Börbig. Nach der Wahl. Durch den großartigen Erfolg der Sozialdemokratie bei der Hauptwahl sind die Arbeitgeber, besonders die Bauernbündler fast außer Rand und Band. Sie lassen ihre sinnlose Wut an jedem aus, der in irgend einem abhängigen Verhältnis zu ihnen steht. Rote Saubande, Faulenzer rc. sind so ungefähr die Titulaturen, die man den Arbeitern an den Hals schmeißt. Wo bleibt die Bildung der Herren, die doch sonst sich den Anschein geben, als hätten sie diese für sich allein gepachtet? Einer dieser „Gebildeten“, der Herr Tauchmann in Rodigau, der sich besonders über die „unsittliche“ Sozialdemokratie entrüstet, aber gleichwohl eine besondere Vorliebe für die bei ihm beschäftigten jungen Arbeiterfrauen besitzt, hat aus lauter Patriotismus die Frau des Arbeiters Francke aus der Arbeit geschickt, angeblich weil ihr Mann den Weißmann gewählt habe. Uebrigens haben unsere Gutsbesitzer in allem Ernste die Absicht, ihre Felder selbst zu bestellen, denn sie wollen die ganze rote Bande von ihren Gütern jagen. Das wird ja herrlich werden, wenn unsere Gutsbesitzer schon früh morgens 4 Uhr auf das Feld gehen und die Arbeiter schlafen noch zu Hause.

Zu den Stichwahlen im Reg.-Bezirk Merseburg.

Halle-Saalkreis.

Die Sozialdemokratie hat nichts für die Arbeiter gethan! „Nichts, rein gar nichts!“ heißt es in einem neueren Flugblatte ausdrücklich. Das ist nicht ganz richtig ausgedrückt. Es muß heißen: Die Sozialdemokratie hat nicht viel für die Arbeiter thun **können.** Am guten Willen, am ehrlichen Bestreben und am Fleiße hat es der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wahrlich nicht gefehlt. Aber alle Versuche, dem Arbeiter Vorteile zu erringen scheiterten stets am hartnäckigen Widerstande derselben Parteien, die sich jetzt als patentierte Arbeiterfreunde aufspielen möchten. Selbst so bescheidene Wünsche, wie die bessere Fabrikinspektion, der Anstellung weiblicher Aufsichtsbeamten, der Ausbau des Koalitionsrechts, die Sicherung vor den schwarzen Listen sind stets niedergestimmt worden von den Konservativen und Nationalliberalen. Noch viel krasser trat die Arbeiterfeindschaft dieser Parteien bei allen weitergehenden Anträgen der Sozialdemokratie zu Tage. Man erinnere sich der Debatten, die über das bürgerliche Gesetzbuch, über die Vermehrung der Frauenrechte, über die Verbesserung des militärischen Strafverfahrens, über Einführung der Beamten-Verantwortlichkeit, über polizeiliche Uebergriffe, über Rechtsbeugungen u. s. w. u. s. w., geführt worden sind. Stets waren es die Sozialdemokraten, welche dabei für die Rechte des Volkes eintraten, und stets waren es die Ordnungsbrüder, welche die Anträge niederstimmten. Es gehört eine gute Portion Heuchelei und Frechheit dazu, wenn die Herren jetzt die Thatsachen so auf den Kopf stellen, wie sie es versuchen.

Zeitz-Weißenfels-Naumburg.

Unsere Partei veranstaltet zur Stichwahl eine große Anzahl von Versammlungen in den verschiedensten Orten unseres Kreises.

In Zeitz findet am Mittwoch abend in St. Stephan eine öffentliche Versammlung statt, woselbst über die Stellungnahme der Wähler bei der Stichwahl verhandelt wird. Die Wähler aller Parteien haben unbeschränkte Diskussion. Jedenfalls wird als Referent der Reichstagsabgeordnete Schönlank aus Leipzig sprechen.

Ferner ist die Genossin Kähler aus Hamburg so freundlich gewesen, mehrere Versammlungen abzuhalten, ebenso wird der Genosse Stadtverordneter Lange aus Leipzig und außer anderen Genossen selbstredend der Kandidat Genosse Ad. Thiele sprechen. Mögen alle Versammlungen recht stark besucht werden.

Zeitz. Zum Stich-Wahltage werden alle Genossen und Arbeiter, die bei der Wahl mithelfen wollen, ersucht sich rechtzeitig zu melden, damit alle Einrichtungen getroffen werden können. Wir bitten dringend, dies zu beachten, damit am Tage der Wahl alles klappt.

Stimmzettel sind am Donnerstag bei Genossen Leopoldt, Voigtsmauer 2a, und von abends 6 Uhr ab in St. Stephan zu haben.

Das Wahlkomitee.

Auf den Dörfern ist die Ansicht verbreitet, daß diejenigen, die bei der Hauptwahl nicht gewählt haben, auch bei der Stichwahl nicht wählen könnten, das ist ein Irrtum. Es kann auch bei der Stichwahl jedermann wählen, der in der Liste steht, selbst wenn er bei der Hauptwahl nicht gewählt hat.

Die Radfahrer, die wieder am Wahltage mithelfen wollen, mögen sofort ihre Adresse abgeben, auch diejenigen, die mit ihrem Rade für den ganzen Tag zur Verfügung stehen.

Die amtliche Auszählung der am 16. Juni abgegebenen Stimmen ergab:

	Thiele.	Dippe.	Rohland.
Kreis Naumburg	1332	2886	786
„ Weißenfels	7238	5411	2065
„ Zeitz	4806	3197	764
	13 376	11 494	3 615

Summa: 28 485.

Die absolute Stimmenmehrheit beträgt 14 243. Da keiner der Kandidaten diese Stimmenzahl erreicht hat, findet Stichwahl zwischen Thiele und Dippe statt. Alle auf einen anderen Namen lautenden Stimmzettel sind bei der Stichwahl ungiltig.

Heilmeyer u. Ko. Ein Zeitzer Blatt enthält folgenden herzzerreißenden Stoßseufzer:

Kreis Zeitz, raffe Dich auf!

Du trägst hauptsächlich die Schuld, wenn unser Wahlkreis an die Sozialdemokraten verloren geht. Allein in der Stadt fehlten über 1000 Wähler an der Urne. Die Gegner waren zur Stelle. Drücken Euch Eure Verhältnisse, seid Ihr unzufrieden mit Euch selbst oder mit andern, übertragt das nicht auf Euer Vaterland, grollt und schmollt nicht. Ein Volk, das für sein Vaterland kein Opfer bringen will, ist nicht wert zu sein und eilt seinem Untergange entgegen.

Ja, ja! So geht es den Verbrechern, wenn sie vor Gericht gezogen werden sollen. Sie heulen, beten und beteuren ihre Unschuld und bitten um gut Wetter. Aber sie eilen trotzdem — ihrem Untergange entgegen.

Zeitz. Die Provinzial-Ztg. meldet mit Fettdruck, daß ihr jetzt **399** Wahlergebnisse vorliegen. Da Deutschland nun, wie jedes Kind weiß, nur 397 Kreise hat, so hat das edle Organ noch zwei Ergebnisse, jedenfalls die aus Dummsdorf und Kuckucksheim, hinzu entdeckt. Das Blatt, das von allen hiesigen Zeitungen für Herrn Dippe den Mund am meisten aufreißt, blamiert sich bei jeder Gelegenheit. Was hat es nicht alles vor der Wahl zusammengeschnitten! Und mit welcher Sicherheit verkündete es, die Mehrzahl des Volkes und der Einwohner wende sich von der Sozialdemokratie ab und kehre ihr den Rücken! Und nun, nach der Hauptwahl — wie bitter, eingestehen zu müssen, daß trotz alledem unsere Partei nicht nur in Zeitz selbst und in unserem Kreise, sondern auch in ganz Deutschland große Fortschritte gemacht hat, und daß in unserem Kreise der Anhang des Herrn Dippe bedeutend zurück gegangen ist. In bekannter Ehrlichkeit schreibt das Blatt nun, es müßte, falls der Sozialdemokrat siege, Hab und Gut geteilt werden mit Leuten ohne Religion und ohne Sitten und Scham. Wenn die Prov.-Ztg. Scham besäße, dann ließe sie ihre Lügen, an die übrigens kein Mensch mehr glaubt, hübsch beiseite. Sie macht sich mit ihren Lügen nur noch lächerlicher; denn alle diejenigen, die sie ängstlich machen will, wissen aus eigener Erfahrung, daß das Kapital schon dafür Sorge getragen hat, daß die kleinen Geschäftsleute, die Handwerker, die kleinen Bauern und insbesondere die Arbeiter alle nichts mehr zum Teilen haben. Ja, die Mehrzahl von ihnen hat kaum noch was zum Leben. Also mit diesen Kinderlitzchen kann man keinen Hund hinter dem Backofen hervorlocken, und zwar um so weniger als die Mehrzahl der Wähler einsieht, daß zwar Herr Dippe und seine nächsten Freunde sehr viel Eigentum besitzen, daß diese aber gerade die allerwenigste Angst vor dem „Teilen“ haben, denn würde wirklich jemand die verrückte Idee des Teilens haben, so würde ihm wohl die Polizei und das Militär diesen Sparren austreiben. Also mit alle den Behauptungen ist es nichts, und es steht wirklich herzlich schlecht mit der Sache des Herrn Dippe, denn seine Anhänger und die ihm verwandten Zeitungen nichts weiter wie Lügen bringen müssen.

Delitzsch-Bitterfeld.

Delitzsch. Die am Montag vormittag hier stattgefundene amtliche Auszählung ergab folgendes Resultat:

Bauermeister	8762
Weißmann	7494
Müller	5338
Ungiltig	71
Zersplittert	8

Es wurden demnach 21673 Stimmen abgegeben. Wahlberechtigte sind 27973, es betrug somit die Wahlbeteiligung 77¾ Proz., ein ganz beträchtlicher Prozentsatz, der sich übrigens bei der Stichwahl noch erhöhen wird. Die absolute Mehrheit beträgt 10802 Stimmen, dazu fehlen dem Genossen Weißmann 3308, dem Bauermeister nur 2040 Stimmen. Es heißt deshalb alles aufbieten, um den Sieg an unsere Fahne zu heften. Auch der letzte Wähler muß herangeholt werden, um seine Stimme für uns abzugeben.

Haben sich unsere Stimmen auch seit der Hauptwahl um fast 2900 vermehrt, so müssen wir gleichwohl noch einmal kräftig antreten und alle unsere Reserven herausholen, um Bauermeister aus dem Felde zu schlagen.

Die Bauermeistersche Partei arbeitet mit den verwerflichsten Mitteln, um Bauermeister zum Siege zu verhelfen. In der ganzen Provinzpresse wird mit einem gewissen Pathos verkündet, daß Weißmann schon im Gefängnis gesessen habe und erst jetzt wieder durch die Bestätigung des Reichsgerichts wegen Majestätsbeleidigung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt sei. Man merkt die Absicht. Aber auch das wird nicht verfangen, denn daß Weißmann die drei Monate Gefängnis hatte, war vor der Hauptwahl schon bekannt und trotzdem haben sich rund 7500 Stimmen auf ihn vereinigt, also damit ist es nichts mehr.

Aufruf um Aufruf folgt in den Zeitungen, ganze Seiten werden daran gewendet, um die Wähler möglichst einzuschüchtern. Die Aufrufe sind jedoch nicht eigenes Fabrikat, denn wir sehen zu unserem größten Erstaunen, daß der Aufruf in der gestrigen Nummer des Kreisblattes und der Delitzscher Zeitung genau übereinstimmt mit einem in Halle verbreiteten Flugblatte, daß für die Kandidatur Dugend eintritt.

Die Konservativen haben also wieder einmal einen Berliner Wisch benutzt, um im hiesigen Kreise den Kampf gegen uns aufnehmen zu können. Aus eigener Kraft sind sie nicht im stande dazu. Und diese Leute wagen es, uns auf das Gemeinste zu beschimpfen und zu verleumden, sie, die ihre geistigen Waffen zu unserer Bekämpfung erst aus Berlin beziehen.

Nun, die Stichwahl findet am **24.** Juni statt, und das Erstaunen derer um Bauermeister wird vielleicht noch größer sein als wie bei der Hauptwahl.

Wittenberg-Schweinitz.

Die amtliche Auszählung ergiebt folgendes Resultat:

v. Leipziger (kons.)	7231 Stimmen
Siemens (Freis. Vg.)	5694 „
Rohrlack (Soz.)	1736 „

Unsere Genossen haben bei der stattfindenden Stichwahl zwischen Siemens und Leipziger, wie weiter unten zu ersehen ist, Stimmenthaltung beschlossen, weil Siemens die vom Hamburger Parteitag beschlossene Resolution nicht acceptiert.

Achtung, Parteigenossen!

Dem Beschlusse des Hamburger Parteitags entsprechend ist Herr Siemens, der sich der freisinnigen Vereinigung zugesellt, gefragt worden, ob er gewillt ist, die Zusagen zu geben, von denen seine Unterstützung bei den Stichwahlen abhängig zu machen ist. Hr. Siemens hat nicht versprochen, daß er gegen die Vermehrung des stehenden Heeres und der Marine stimmen will. Die Parteigenossen in unserem Wahlkreise haben sich somit bei der Stichwahl der Stimmabgabe zu enthalten.

Mansfelder Kreise.

Amtliches Resultat.

Dr. Arendt (freikons.)	18 210 Stimmen
Prof. Ritter (freis.)	2307 „
Gastwirt Grothe (Soz.)	2690 „

Die Stimmenzahl hat sich gegen 1893 verringert. Abgenommen hat Arendt um 1786, Grothe um 20 Stimmen, zugenommen Ritter um 81; es hat sich also die Situation seit der letzten Wahl nur wenig verändert.

Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Halle, 20. Juni.

Sittenverbrechen. Heute begann am hiesigen Landgericht die 4. diesjährige Schwurgerichtsperiode. Den Vorsitz führt Landgerichtsrat Döhner und die Staatsanwaltschaft war vertreten durch Staatsanwalt Günther. Nach Auslosung der Geschworenen wurde in die erste Verhandlung eingetreten. Dazu wurde als Angeklagter aus der Untersuchungshaft vorgeführt der 32jährige Arbeiter Franz Röhrig aus Zörbig geb. in Wollmitz b. Könnern, verheiratet und Vater von 4 Kindern, mehrfach vorbestraft. Der Angeklagte wurde der vollendeten Notzucht beschuldigt, welches Verbrechen er am 1. März d. Js. in Löbejün an einer unverehelichten Frauensperson begangen haben soll. Die Verhandlung entzog sich wegen Sittengefährdung der Oeffentlichkeit und hatte das Ergebnis, daß der Angeklagte wegen vollendeter Notzucht zu 5 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurteilt wurde. Die That wurde als sehr gefährlich und roh bezeichnet.

Aus dem Reiche.

Berlin. Lehrerverein und Staatsanwalt. Kürzlich erließ die Staatsanwaltschaft einen Steckbrief gegen einen unbekannten Mann, der am 16. Mai cr. an dem 6jährigen Mädchen Anna Knothe auf dem Wege von Weidmannslust nach Tegel ein Sittlichkeitsverbrechen verübte. Der Steckbrief besagte, daß der Thäter beschrieben werde als gut gekleideter Mann, von dem Aussehen eines Lehrers. Diese Bezeichnung eines Verbrechens mit dem Lehrerstande hat bei der deutschen Lehrerschaft begreifliche Entrüstung hervorgerufen. Im Berliner Lehrerverein wurde energisch gegen die Fassung des Steckbriefes protestiert und dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß ein so hoher Beamter, wie der Staatsanwalt, in nicht zu rechtfertigender Weise den Lehrerstand in den Augen der Oeffentlichkeit herabsetzt.

Berlin. Die Geliebte Grünenthals, Ella Goltz, erhielt vom Landgericht 1 wegen Verbrechens gegen das keimende Leben 3 Monate Gefängnis. Die mitangeklagte Mutter sowie die Großmutter der Goltz, waren der Kuppelei beschuldigt. Die Mutter erhielt 3 Jahre Zuchthaus und die Großmutter 9 Monate Gefängnis. Die Hebamme war der Beihilfe zu dem Verbrechen der Ella Goltz bezichtigt, wurde jedoch freigesprochen.

Eingesandt.

Der Terrorismus unserer Gegner ihren eignen Leuten gegenüber erreicht infolge ihrer Wut über den Ausfall der Wahlen eine bisher nicht dagewesene Schärfe, wie folgende, genau beobachtete Straßenszene beweist. Ein Herr in den Dreißigern, der ganze Typus eines der heute so modern-schneidigen „Assessoren“-Reserveleutnants, attackiert einen jungen Mann — anscheinend Student in noch nicht wahlfähigem Alter — dessen Flaniergefährte abseits tritt, mit diesen Worten bei der Verabschiedung nach ganz kurzem Zwiegespräch: „Na, daß Sie nur ja alle antreten am Freitag, — denn die Namen aller, die nicht kommen, werden bekannt gemacht.“ — Ganz verdutzt stand der junge Mann, rot vor Aerger oder Verlegenheit teilte er das Gehörte seinem Freunde

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980622-13/fragment/page=0003

mit und beide gingen, über diese freundschaftlichst angedrohte Verraufserklärung in Gedanken vertieft, schweigend dahin — ob sie nicht vielleicht ein wenig über Verletzung der Menschen- und Manneswürde nachgedacht haben mögen? e.

Briefkasten der Redaktion.

Alt-Jehnitz. Sie sind im Irrtum. Der Stimmzettel muß auch den Wohnort des Kandidaten aufweisen und es ist begreiflich, daß der Stimmzettel: Anton Weißmann, Redakteur" als ungiltig erklärt wurde. Der Stimmzettel muß den Namen, Stand und Wohnort des Kandidaten unzweifelhaft erkennen lassen. Gleichwohl aber gelten auch Stimmzettel, auf denen etwa der Vorname fehlt, wenn es nicht zwei gleichlautende Namen in demselben Wohnorte giebt. Die in einigen Orten des Delitzsch-Bitterfelder Wahlkreises beliebte Praxis, die Stimmzettel, die bloß auf „Weißmann, Redakteur in Halle" lauteten, für ungiltig zu erklären, ist unzulässig, da es keine zwei Redakteure in Halle giebt, die den Namen Weißmann führen.

Unseren geehrten Inserenten

hierdurch zur Kenntnis, daß das am Freitag nachmittag erscheinende Blatt wegen der Stichwahl bereits am selben Tag früh erscheint. Wir bitten darum, die für diese Nummer bestimmten Inserate uns bereits bis

Donnerstag nachmittag 4 Uhr

zukommen zu lassen.

Hochachtend

Der Verlag des Volksblattes.

Sprechstunde der Redaktion mittags von ½12 bis ½1 Uhr.

Für die Redaktion verantwortlich: **Ad. Thiele** in Halle.

Triumph-Stühle.

Ohne Armlehne Stück 2.50 Mk.
Mit „ 3.—
Mit Armlehne und Verlängerung 4.50 Mk.
Größere mit besserem Bezug Stück 4.75, 5, 6.50, 7.50 Mk.

Guter Bezug und solide, haltbare Qualität.

C. F. Ritter, Leipzigerstraße 90.

Volksversammlungen

Dienstag den 21. Juni abends 8 Uhr

in **Halle** im **„Bellevue"**, Lindenstraße, im **„Neuen Theater"**, Große Ulrichstraße, und im **„Reichsadler"**, Dessauerstraße 12, in **Giebichenstein** im **Gasthof „Zum Mohr"**.

Tagesordnung: **Die Parteien und die Stichwahlen.**

Referenten: **Reichstagsabgeordneter August Bebel, Fritz Kunert** und **Ernst Grenz.**

Der Einberufer.

Konsum-Verein für Giebichenstein und Umg.

E. G. m. b. H.

Hierdurch fordern wir nochmals unsere Mitglieder auf, ihre Bestellungen für den Winterbedarf in

Briketts und Naßpreßsteinen

sofort zu bewerkstelligen, da wir für später eingehende Bestellungen keine Garantie für rechtzeitige Lieferung übernehmen können.

Wir liefern wie bekannt **frei Haus und frei Gelaß** mit den üblichen Rabattmarken:

Riebecker Briketts, Marke **M W**, à Zentner **60** Pf.
Ammendorfer Briketts, Marke **H H**, à Zentner **58** Pf.
Osendorfer Naßpreßsteine (Dreierhaus) per Tausend **13** Mk.

Bestellzettel werden in unseren Verkaufsstellen verabfolgt. **Die Verwaltung.**

Die

Central-Droguerie Fritz Müller

ist

Thalamtstr. 8

gegenüber der Marktkirche

eröffnet.

Von Ort zu Ort

haben sich die mit dem **Ehrenpreis der Stadt Leipzig** und der **goldenen Medaille** prämiierten

Röst-Kaffee's

der Firma

Richard Poetzsch

Leipzig

infolge ihrer

ergiebigen u. hochf. Qualitäten

sehr gut eingeführt.

Die Kaffees kommen in der Preislage zu **100, 120, 140, 160, 180 u. 200 Pf. stets frisch in Originalpaketen zu ¼ u. ½ Pfund Inhalt** zum Verkauf bei

Carl Müller, Theissen.

Materialwaren.

Trotz hoher Mehlpreise empf. großes kräftiges Roggenbrot Karl Koch. Sternstr. 1.

Reparaturen streng reell bei **Schrön,** Moritzzwinger 14, am Postamt und Waisenhaus.

Die denkbar billigsten Preise werden vorher bestimmt.

Eis! Eis!

liefert jedes Quantum frei Haus **W. Zachau,** Bernburgerstr. 28 und Brandenburgerstr. 9. Bei monatlichem Abschluß 50 Pfennig billiger.

Süßrahm-Margarine, allerbeste Marke, per Pfund 60 Pf.

Hamburger Schweineschmalz, garantiert rein, per Pfund 40 Pf. empfiehlt

Karl Hoffmann, Teuchern.

Strümpfe, alle Arten, Neustricken, Ausstricken, Ausweben, empfiehlt **J. Winterstein,** Rathausstraße 6.

Zuschneide-Unterricht für Damen 5 ℳ, für Herren 25 ℳ. Anerkennungen zur Seite. **Werft,** Ulestraße 15.

Zu haben in den meisten Kolonialwaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson" und die Schutzmarke **„Schwan".**

Um mit meinen Abschlüssen zu räumen, verkaufe von heute ab **4½ Pfund reines Roggen-Brot** I. u. II. Sorte für netto 50 Pf. **Otto Hänel,** Geiststr. 46 u. Harz 12.

Eduard Graf, Markt 11 **Halle a. S.**

Erstgrösstes Spezial-Geschäft am Platze.

Bettfedern und fertige **Betten.**

Als streng reelle und billigste Bezugsquelle bekannt.

Fertige Inlets, Bettwäsche. Bettstellen, Matratzen.

Zeitz.

Mittwoch den 22. Juni 1898 abends 8 Uhr im Saale zu „St. Stephan"

öffentl. Volksversammlung.

Tagesordnung: Die Reichstagsstichwahl und wen hat hierbei das Volk zu wählen. Referent wird in der Versammlung bekannt gegeben. Die Wähler aller Parteien sind eingeladen. Freie Diskussion ist zugesichert.

Entree pro Person 10 Pf. **Das sozialdem. Wahlkomitee.**

Unterwerschen bei Teuchern.

Mittwoch den 22. Juni 1898 abends 8 Uhr im Gasthof „Zur Linde"

öffentl. Volksversammlung.

Tagesordnung: Die Reichstagsstichwahl und wen hat hierbei das Volk zu wählen? Referent: Redakteur **Leben** aus Gera. Diskussion. Verschiedenes.

Die Wähler aller Parteien sind eingeladen. Freie Diskussion ist zugesichert.

Entree pro Person 10 Pf. **Das sozialdem. Wahlkomitee.**

Osborgs Bellevue.

Morgen Mittwoch von nachmittags 4½ Uhr ab

grosses Familien-Frei-Konzert.

Thieles Restaurant zur Reichskrone, Unterplan 11.

Heute Mittwoch **Liedertafel,** wozu ergebenst einladet **Der Obige.**

Weissenfels.

Apollo-Theater.

Spielplan vom 16.—30. Juni.

John Schmidts Cornet a Piston-Trio. (Sensationell). — **Mß Anita Blanchetty,** Equilibristin auf dem Schlappseil. — **Frieda** und **Hugo Bondieti.** Duett. — **Rappo-Truppe** Lawn-Tennis-Spiele. — **Henry und George,** akrobatische Handstandkünstler. — Frl. **Marie Wetterle,** Konzert-Sängerin — **Les trois Carrossiers,** Parodie Humoristique. — **Bernh. von Lezeinsky,** Gesangs-Humorist.

Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Jeden Sonn- u. Feiertag v. 11½—1½ Uhr **großes Matinee bei freiem Entree** sowie **2 Vorstellungen,** nachmittags 4 Uhr bei halben Preisen und abends 8 Uhr.

Trebnitz.

Sonntag u. Montag den 26. u. 27. Juni

Vogelschiessen.

Hierzu ladet freundlichst ein **M. Krug.**

Restaurant zur Reichshalle, Henriettenstraße 32.

Empfehle mein Restaurant auf schattig. Garten u. Schießstand zur gefl. Benutzung. Achtungsvoll **R. Keune.**

Freunden u. Parteigenossen empfehle mein **Restaurant** zur fleißigen Benutzung.

Gute Bedienung. ff. Günthersche Biere.

O. Ebert, Geiststr. 35.

Wo verhältnißmäßig wirklich bill. Preise f. Uhr auch wirklich gut u. solid repariert unter reeller Garantie? bei

E. Radecke, Uhrmacher, Steinweg 1.

Neue Feder 1 ℳ, Glas, Zeiger, Kapseln 2c. allerbilligst.

Paul Schneider

Eisenwaren-Handlung

Merseburgerstr. 4.

Lierdruck-Apparate, neue gebrauchte, **Umänderungen, Kohlensäure, Ersatzteile u. Reparaturen. Herm. Graegers Nachfolger Aug. Hoske,** Geiststr. 55.

Anst. Schlafst. verm. Geiststr. 21, H. II l.

Schneidermeister,

welche sich auf mittelgenre **Damen-Jackettes,** die zugeschnitten sind, einrichten wollen, erhalten **lohnende** Beschäftigung bei

Gebr. Sernau, Gr. Ulrichstraße 54.

Frdl. Schlafst. offen Mittelstr. 17, II r.

Hund, mittelgroß, schwarz und weiß gezeichnet, **entlaufen.** Gegen gute Belohnung abzg. an **Schulze,** Wiedergasse 8.

Vor Ankauf wird gewarnt.

Eine g. **Halskette** von Gr. Berlin nach Restaurant „Barbarossa" verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Expedition.

Freunden und Genossen die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn **Paul** am Sonntag nachmittag im Alter von 18¼ Jahr verstorben ist.

Dessau den 21. Juni 1898.

August u. Minna Freudenthal u. Kinder.

Für das Waschen einer leichten weißen Bluse mußte ich in der Amerikanischen Dampf-Wäsch-Anstalt, Geiststraße 21, 60 Pf. bezahlen. Ich erhielt die Bluse zerrissen und nicht einmal rein gewaschen zurück. Als ich Herrn **Fleischer** über den hohen Preis und über das Aussehen der Bluse Vorhaltungen machte, fuhr er mich barsch an und wies mich hinaus, obwohl ich schon seit zwei Jahren bei ihm habe waschen lassen.

Emilie Grundmann.

Arbeiter-

Anzüge, Hemden, Blusen, Joppen, Hosen

in **großer Auswahl** zu **sehr billigen, festen Preisen** empfehlen

Brummer & Benjamin

Gr. Ulrichstr. 23.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Joseph Gruß. — Druck der Hallischen Arbeiter-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980622-13/fragment/page=0004

Beilage zum Volksblatt.

Nr. 143. Halle a. S., Mittwoch den 22. Juni 1898. • 9. Jahrg.

Chronik auf das Jahr 1848.

21. Juni. Dritter Tag der Beratung über die Einsetzung der Zentralgewalt in der Paulskirche. Robert Blum begründete den Minderheitsantrag der Kommission, nach dem die konstituierende Nationalversammlung eines ihrer Mitglieder zum Obmann eines Vollziehungsausschusses wählen sollte. Dieser Obmann hatte sich nach freier Wahl vier Kollegen zuzugesellen. Der also gebildete Vollziehungsausschuß sollte Deutschland nach außen vertreten, hatte die Beschlüsse des Parlaments auszuführen, sollte dem Parlament verantwortlich sein und sollte aufgelöst und durch einen neuen ersetzt werden können. Blum hielt die bedeutendste Rede in seiner politischen Laufbahn und sagte unter anderem: „Wenn die Regierungen das sind, was man vielfach behauptet, gutwillig in Bezug auf die Ausführung und bereit, Opfer zu bringen zum Gedeihen des Ganzen, so ist die Einrichtung so einfach, daß es keine einfachere giebt. Wenn sie aber nicht gutwillig sind, dann soll der Vollziehungsausschuß die Bedürfnisse der Zeit über die Regierungen stellen, dann soll er ihnen entgegentreten, dann soll er die Nation nicht den Sonderinteressen aufopfern, sondern die Widerstrebenden, geradezu herausgesagt, zermalmen ... Sie sind berufen durch die Allmacht des Volkes und Sie sind nur Ihrem Mandat treu, so lange Sie diese Allmacht wahren. Sie dürfen nicht verhandeln. Sie müssen eher Ihr Mandat niederlegen, als sich von der Aufgabe entfernen, die Ihnen geworden ist."

22. Juni. Der Moniteur der **französischen** Regierung bringt einen Erlaß, wonach die Arbeiter der Nationalwerkstätten zwischen 18 und 25 Jahren zum Heere, die übrigen in einzelnen Brigaden nach den Provinzen abgehen sollten. Die Auflösung der Werkstätten war darin thatsächlich ausgesprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, die Arbeiter würden die Notwendigkeit begreifen. Gleichzeitig wurden unverzüglich Schritte zur Ausführung der Befehle gethan. Damit war denn das Signal zum Beginn des greuelvollsten Straßenkampfes gegeben, den die Geschichte kennt. Die Arbeiter versuchten, mit dem Regierungsausschuß zu verhandeln, dieser blieb jedoch bei seinem Entschluß bestehen. Schon seit dem frühen Morgen bis in die Nacht hinein durchzogen Arbeitermassen die Stadt. Eine Parole flog von Mund zu Mund: „die soziale Republik!" Doch kam es an diesem Tage noch zu keinem Zusammenstoß mit der bewaffneten Macht.

Die wahren Freunde der Beamten.

Einer der beliebtesten Vorwürfe, der seitens der sogenannten staatserhaltenden Parteien im Wahlkampfe gegen die Sozialdemokratie erhoben wird, besteht darin, daß unsere Partei kein Herz für die unteren und mittleren Beamten habe. Wie so viele Angriffe, so entbehrt auch dieser jeder thatsächlichen Grundlage. Keine Partei hat soviel für die Unterbeamten gethan, keine ist bei jeder sich bietenden Gelegenheit so warm für die Beamten eingetreten, sowohl um ihre materielle Lage zu verbessern, als auch um ihnen eine höhere soziale Fürsorge zuteil werden zu lassen, wie gerade die Sozialdemokratie. Und wenn jetzt neben den Offiziösen namentlich die Antisemiten und Konservativen auf Stimmenfang ausgehen, und den Beamten vorzureden suchen, daß sie es sind, die ihre Interessen wahrnehmen, so genügt schon ein einfacher Hinweis auf die abgelaufene Legislaturperiode des Reichstags, um den Beweis für die Unrichtigkeit und Haltlosigkeit einer solchen Behauptung zu liefern. Im Gegenteil, überall da, wo unsere Vertreter im Parlamente den Versuch gemacht haben, eine Lanze für die Beamten zu brechen, haben die bürgerlichen Parteien sich diesem Streben widersetzt und unsere dahingehenden Anträge mit den nichtigsten Gründen zum Scheitern gebracht.

Im Reiche kommen namentlich die zahlreichen Unterbeamten der Postverwaltung in Frage, deren Gehaltsverhältnisse dringend einer Aufbesserung bedürfen. Nicht einmal die bescheidensten Anforderungen von ihnen wurden berücksichtigt. Wie kläglich war das Verhalten der Reichstagsmehrheit gegenüber der von unserem Genossen Singer vor zwei Jahren gestellten Resolution, den Reichskanzler zu ersuchen, daß den Beamten und Unterbeamten die Zeit vom Tage des Diensteintritts an bei der Anstellung als diätarische berechnet wird! Mit Händen und Füßen sträubten sich Konservative, Antisemiten, Nationalliberale und Zentrum gegen diesen Antrag, obwohl die dadurch entstehenden Mehrkosten sich nur etwa auf eine Million belaufen hätten. Dieselben Parteien, die bereit sind, für Heer und Marine das Geld mit vollen Händen zum Fenster hinauszuwerfen, werden plötzlich mehr als sparsam, wenn sie den Beamten etwas gewähren sollen.

Als sich der Reichstag im folgenden Jahre mit dem Besoldungsplan beschäftigte, da gingen die unteren Beamten zum größten Teil leer aus. Die Bemühungen unseres Genossen Singer, in der Budgetkommission wenigstens für die bedürftigsten Beamten eine Gehaltsaufbesserung zu erzielen, scheiterten an dem Widerstande der Regierung und der bürgerlichen Parteien, die sich schließlich mit einer matten Resolution begnügten, der die verbündeten Regierungen bis zum heutigen Tage noch keine Folge gegeben haben.

Wie wenig sich ein Reichstag, in dem die Vertreter der bürgerlichen Parteien die Mehrheit haben, zu einem energischen Schritte aufraffen kann, das haben die Etatsberatungen des letzten Jahres wieder einmal zur Genüge bewiesen. Ihre Forderungen einfach in den Etat einzustellen und so den Bundesrat zum Nachgeben zu zwingen, davor schrecken diese Männerseelen zurück. Nur dieser Feigheit der Bourgeoisie, diesem jämmerlichen Zukreuzekriechen vor jedem Wink von oben haben es die Beamten zu danken, wenn sie sich noch auf Jahre hinaus mit Hungergehältern begnügen müssen. Geradezu entsetzt waren die Vertreter aller Parteien des Reichstages über den von unserer Fraktion in diesem Frühjahr gestellten Antrag, diejenigen Unterbeamten, welche nach dem 1. April 1895 angestellt sind, in dasselbe Anfangsgehalt zu bringen, wie die, welche vor dem 1. April 1895 bereits angestellt waren, sowie über den Antrag auf Erhöhung des Höchstgehalt der Landbriefträger von 900 auf 1000 Mk. Selbst der freisinnige Abgeordnete Lenzmann ergob staatsrechtliche Einwendungen gegen die Anträge, genau so wie der Staatssekretär und die Herren von Kardorff und Graf von Roon, und auch das Zentrum stellte sich auf den Standpunkt, daß der Reichstag kein Recht habe, neue Ausgabemittel in den Etat einzustellen. Gegenüber diesen leeren Ausreden klingt es fast erfreulich, wenn der konservative Redner ganz offen den Grundsatz proklamierte, das die Fürsorge für die Beamten erst in zweiter Linie Sache des Reichstages sei. Da wissen die Beamten doch wenigstens, woran sie sind, da wissen sie, **daß die Konservativen es überhaupt ablehnen, ihre Interessen zu wahren.** Die Herren sind wenigstens ehrlich, sie speisen die Beamten nicht mit schönen Redensarten ab, wie die übrigen bürgerlichen Parteien.

Wie alle unsere Anträge, so wurde auch der bei Beratung des Gesetzentwurfs wegen anderweiter Bemessung der Witwen- und Waisengelder von unserem Genossen Stadthagen gestellte Antrag auf Erhöhung des Minimalsatzes für eine pensionsberechtigte Witwe von 216 auf 450 Mark gegen die sozialdemokratischen Stimmen abgelehnt, obwohl gleichzeitig die Witwenpension der höchsten Beamten von 1600 auf 3000 Mark erhöht wurden.

Schon diese wenigen Thatsachen dürften zur Genüge beweisen, wer die wahren Freunde der Beamten sind. Ginge es nach unserem Willen, so würden die Beamten sich in einer auskömmlichen und unabhängigen Lage befinden; dann würde auch nach ihrem Tode für ihre Witwen und Waisen in ausreichender Weise gesorgt werden. Mögen die Unterbeamten sich bei der Regierung und bei den bürgerlichen Parteien bedanken, wenn sie sich heute bei angestrengtester Thätigkeit mit kargem Lohne begnügen und trostlos in die Zukunft blicken müssen! Solange die Post, ebenso die Staatseisenbahnen, in erster Linie als Institut für fiskalische Plusmacherei betrachtet werden, so lange die Ueberschüsse der Betriebsverwaltungen dem Militarismus und Marinismus geopfert werden, solange wird an eine wirkliche Aufbesserung der Beamten nicht zu denken sein; im Gegenteil, das kärgliche Gehalt, was die Beamten beziehen, müssen sie zum guten Teile in Form von indirekten Steuern wieder dem Staate zurückzahlen. Und diesen Zuständen wird nicht eher ein Ende gemacht werden, als bis an Stelle der heutigen Interessenvertretung eine wirkliche Volksvertretung die Majorität des Reichstages bilden wird.

Aber nicht nur für die wirtschaftliche, sondern auch für die politische Unabhängigkeit der Beamten ist die Sozialdemokratie jederzeit warm eingetreten. Die Behandlung der Unterbeamten seitens ihrer Vorgesetzten, die Maßregelungen gegen den Assistentenverband, die Verbote, sich an Versammlungen zu beteiligen, in denen Regierungsvorlagen abfällig kritisiert werden, die Versuche auf Einschränkung des Petitionsrechts der Beamten sind von keiner Partei so scharf getadelt worden, keine Partei hat sich so sehr der Beamten angenommen, wie die unserige. Ab und zu hat ja wohl auch ein bürgerlicher Abgeordneter seiner Mißbilligung Ausdruck gegeben, aber gerade den schwersten Fällen gegenüber haben sie sich in Schweigen gehüllt, um es nicht mit der Regierung zu verderben. Gegen die Versuche, die Beamten zu willenlosen Subjekten ihrer vorgesetzten Behörden zu machen, hat nur die sozialdemokratische Partei stets Protest erhoben, nicht, wie es ihr vorgeworfen wird, um Sonderinteressen zu befolgen, sondern weil sie die einzige Partei ist, die unbekümmert um die Gunst oder Mißgunst der Regierung das thut, was sie für richtig erkannt hat, die sich aller Ausgebeuteten und Unterdrückten annimmt, mögen sie nun in Privatbetrieben oder im Staatsdienst beschäftigt sein.

Nicht auf seiten derjenigen, die stets das große Wort im Munde führen, aber im entscheidenden Moment es an energischem Handeln fehlen lassen, sondern auf Seiten derjenigen, die ihre Lage nach jeder Richtung hin bessern und ihnen eine menschenwürdige, unabhängige Existenz sichern wollen, sind die wahren Freunde der Beamten zu suchen.

Tagesgeschichte.

Der Umsturz-Wauwau spukt natürlich auch diesmal wieder in den Reden und Flugblättern unserer Gegner. Die klugen Herren wissen zwar längst, daß die Sozialdemokratie nicht an gewaltsamen Umsturz denkt, daß sie alles, was an ihr liegt, thun wird, um unsere Entwicklung vor einer blutigen Revolution zu schützen. Dessen ungeachtet wird bei jeder Wahl immer von neuem die alte Verleumdung wieder herausgeholt. Demgegenüber mag ein Urteil hier Platz finden, das die nationale Köln. Zeitung, die gewiß nicht im Geruch steht, eine verkappte Sozialdemokratie zu sein, schon im Jahre 1884 abgab; das Blatt schrieb:

„So lange es ein paar Tausend Sozialdemokraten gab, konnte man sie für Revolutionäre und weiter nichts halten; nachdem aber viele Hunderttausende Menschen sozialdemokratisch zu wählen begonnen haben, ist man verpflichtet, sich dieselben etwas genauer anzusehen. Und wir glauben bei näherem Zusehen erkannt zu haben, daß die Revolutionäre die verschwindende Zahl sind . . . Sozialdemokratische Wähler aber leben unter uns eine halbe Million, ja vielleicht eine ganze Million, und die große Menge derselben sind **ordnungsliebende, fleißige Arbeiter und Bürger,** durchaus **keine Dynamithelden,** sondern in ihrer erdrückenden Mehrheit deren Gegner so gut wie wir.

Um aber den Sozialdemokraten zu zeigen, daß man ihre Forderungen nicht abweisen, sondern prüfen und wo es angeht, gewähren wolle, haben wir es für eine richtige Taktik bei den Stichwahlen gehalten, offen zu bekunden, daß wir den Sozialdemokraten **nicht als den durchaus schlimmsten Feind behandelt wissen wollen.**"

So schrieb ein führendes nationalliberales Blatt vor 14 Jahren. Inzwischen haben die Sozialdemokraten genugsam bewiesen, daß sie „keine Dynamithelden" sind und wer uns trotzdem heute noch als blutdürstige Umsturzmänner hinstellt, der ist ein unwissender Tropf oder ein Jesuit.

Hundert Jahre in der Geschichte zurück ist der Stöckersche Reichsbote. Das fromme Blatt wettert in einem Leitartikel zum Regierungsjubiläum des deutschen Kaisers gegen die „sozialdemokratische Wühlerei", die zur Folge habe, daß der mit solchen Anschauungen erfüllte Arbeiter in seiner verblendeten Erbitterung so weit gehe, daß er die Staatsordnung wie die Werkstatt und die Maschine demoliere, durch welche er sein Brot verdient. Für wie thöricht muß das Pastorenblatt die Arbeiter halten! Vor hundert Jahren schritten allerdings die durch die Maschinen brotlos gewordenen Arbeiter zu solchen Mitteln und ließen ihre Wut an dem unschuldigen Werkzeug aus. Heute hat die Arbeiterschaft längst erkannt, daß sie auf solchem Wege niemals zum Ziel gelangt und selbst die rückständigsten unter ihnen würden nicht mehr zu derartigen Mitteln greifen. Und daß den Arbeitern diese Erkenntnis aufgegangen ist, daran sind nicht die Herren Kapitalisten schuld, sondern das ist lediglich ein Erfolg der durch die Sozialdemokratie herbeigeführten Volksaufklärung. Nicht phantastische Versprechungen, wie der Reichsbote meint, machen wir den Arbeitern, sondern wir beweisen ihnen durch die That, daß wir diejenigen sind, die ihre Interessen wahrnehmen, und deshalb folgen die Arbeiter unserer Fahne, unbekümmert um die Strafpredigten der Mucker und Stöcker.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ **Ein Streikbeitrag** ist in einem Urteil des Kammergerichts als **Vertrauensmißbrauch** angesehen worden. Der Angestellte einer Firma, ein Lagerverwalter hatte in eine Sammelliste „zur Unterstützung der streikenden graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands" einen Betrag von 50 Pfennig gezeichnet. Nachdem schon in mehreren Fabriken der Branche seiner Chefs Arbeitsniederlegung stattgefunden hatte. Am Tage nach der Zeichnung des Betrages traten auch viele Arbeiter in der Fabrik seines Chefs in den Ausstand unter Kontraktbruch. Wegen der Zeichnung des Streikbeitrages wurde alsbald auch der Lagerhalter ohne Kündigung entlassen. Das Kammergericht hat die Entscheidung gefällt, daß diese Entscheidung mit Recht erfolgt sei. Nach den Blättern für Rechtspflege im Bezirk des Kammergerichts heißt es in der Begründung des Urteils: Indem der Kläger einen Beitrag für die streikenden graphischen Arbeiter Deutschlands zeichnete, mußte er sich bewußt sein, daß die gezeichneten Beiträge auch den in der Fabrik der Beklagten beschäftigten Arbeitern zu Gute kommen würden, wenn diese sich etwa dem Streik anschlössen. Wenn er dessen ungeachtet einen Beitrag zu Gunsten dieser Bewegung gezeichnet hat und wenn kurz darauf, wie geschehen, Arbeiter der Fabrik seiner Prinzipale unter Kontraktbruch in den Ausstand eingetreten sind, so hat er durch sein Verhalten zweifellos diese Bewegung wissentlich unterstützt und sich damit **ungesetzlichen Bestrebungen der bei der Beklagten beschäftigten Arbeiter gegen ihre Prinzipale angeschlossen.** Jemand, der, wie Kläger, auf Grund besonderen Vertrauens dazu bestimmt war, andere Personen zu beaufsichtigen, die Ordnung unter ihnen aufrecht zu erhalten und sie, falls sie sich gegen die Fabrikordnung vergehen, zu bestrafen, von dem darf billigerweise erwartet werden, daß er dem ihm untergeordneten, wenn auch der Zahl nach vielleicht geringem Personal zu jeder Zeit ein Vorbild sei. Es sei die **Pflicht eines Vorgesetzten, durch Bethätigung von Gehorsam und Disziplin selbst ein gutes Beispiel zu geben.** Der Lagerhalter aber hätte voraussehen müssen, daß seine Beitragszeichnung geeignet sein würde, die Arbeiter in der Fabrik der Beklagten thatsächlich zum Vorgehen gegen ihre Prinzipale aufzureizen. „Hiernach ist angenommen, daß sich der Kläger durch die Zeichnung eines Beitrages in der fraglichen Liste **eines Vertrauensbruches gegen die Beklagte schuldig gemacht** hat und daß die letztere berechtigt gewesen ist, ihn ohne Kündigung zu entlassen." — Und schöner wirds mit jedem Tag; man weiß nicht, was noch werden mag.

Stadtverordneten-Sitzung

vom Montag, den 20. Juni, nachmittags 4 Uhr.

Vorsitzender Bethcke macht Mitteilung über einige Entschuldigungen, worauf das Protokoll der Sitzung vom 13. Juni verlesen und genehmigt und dann in die Tagesordnung eingetreten wurde.

Punkt 1: **Erweiterung der Volksschulen an der Liebenauerstraße und Erbauung einer Turnhalle daselbst,** wurde nach längerer Debatte nach dem Vorschlage des Magistrats angenommen. Herr Stadtv. Heyer versuchte bei Besprechung dieser Angelegenheit durch den alten abgedroschenen Kalauer: „Aus der Not eine „Dugend" machen" einen Witz zum Besten zu geben.

Punkt 2: **Bewilligung der Mittel zur Ausbesserung der Stützmauer des nördlichen Grabens der Moritzburg,** sowie zur **Entwässerung, Regulierung und Bepflanzung der Burggräben** wird ebenfalls beschlossen. Desgleichen

Punkt 3 und 4: **Verzicht auf den Widerspruch gegen die Erteilung eines Baukonsenses** in den Angelegenheiten der Rauchfuß'schen Brauerei (Nikolaistraße 10) und der Amtmannswitwe Böttcher (Bergstraße 4).

Punkt 5: **Ueberweisung des städtischen Grundstücks Moritzkirchhof 4 an die Armen-Verwaltung zu Asylzwecken,** rief eine lange Debatte hervor, in der recht sonderbare Ansichten zu Tage traten. So wollte der eine bürgerliche Stadtvater die Obdachlosen in der jetzt leerstehenden Cholerabaracke unterbringen, während ein anderer in einer man möchte sagen cynischen Weise meinte: Na, sollen wir denn diese Leute in der Stadt Hamburg (Hotel) einlogieren; unsere Genossen Albrecht und Krüger, die leider nicht anwesend waren, hätten den bürgerlichen Stadtvätern einige kräftige Antworten erteilen können. Stadtv. Kobert gab unter anderen bekannt, daß die Frau eines Schlossers, der am Pfingstheiligabend einen Wochenlohn von 28 M. ausgezahlt bekommen hat, obdachlos gewesen sei, und daß der Mann, der die 28 M. verdient habe, am 3. Pfingsttage seinen Anzug auf das Leihamt geschafft habe. Solche Vorgänge, die ja auf ihre Richtigkeit erst zu prüfen wären, wurden gegen die Obdachlosigkeit in das Feld geführt. Die Versammlung beschloß das fragliche Grundstück zu Asylzwecken zu erwerben.

Punkt 6: **Erwerb von Land zur Straße vom Grundstück Martinsberg 14** wird ebenso wie

Punkt 7: **Genehmigung des Entwurfes zu einem Nachtrage zum Statut vom 20. November 1888 Kanalanschlußgebühren betr.** beschlossen.

Punkt 8: **Aeußerung des Magistrats zu dem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung, betr. die Errichtung der Volkskaffeehalle,** wird entgegengenommen.

Punkt 9: **Nachbewilligung für die Kapelle auf dem Südfriedhofe** wird beschlossen.

Desgleichen

Punkt 10: **Verkauf von Feuermeldergehäusen u. s. w.**

Punkt 11 wird vertagt und

Punkt 12 wurde vom Magistrat zurückgezogen.

Punkt 13: **Der Annahme eines Kapitals zur Unterhaltung dreier Erbbegräbnisse** wird zugestimmt.

Punkt 14: **Bewilligung einer Beihilfe für die erste Kinderbewahranstalt,** wird ebenfalls beschlossen. Der Magistrat ersuchte die Versammlung der genannten Anstalt je 600 M. für

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980622-13/fragment/page=0005

das Jahr 1897 und für das Jahr 1898 zu bewilligen. Die Summe soll aus Kapitel 19—8 entnommen werden.

Punkt 15: **Genehmigung von Ueberschreitungen beim Leihamte**, wird beschlossen. Es sind Ueberschreitungen im Gesamtbetrage von 1486.58 M. unvermeidlich gewesen. Die Gründe sind in einer Zusammenstellung dargelegt. Trotz dieser Ueberschreitungen ergiebt sich aber ein Ueberschuß von 8635.17 M.

Punkt 16: **Ueberlassung einer Hospitalkaufstelle**, wird gut geheißen. Der Hospitalvorstand hat beschlossen, eine freigewordene Kaufstelle im Hospital dem Schuhmachermeister Schmalz, Kleine Klausstraße Nr. 2, für das tarifmäßige Einkaufsgeld von 2076.20 M. zu verleihen. Der Magistrat, sowie auch die Versammlung trat diesem Beschlusse bei.

Hierauf geschlossene Sitzung.

Gerichtssaal.

Strafkammer.

Halle, 18. Juni.

Ein Nachspiel vom Leipziger Maurerstreik kam in der Sache der Maurer Ernst Heinrich Gericke, Ernst Maaß und des Handarbeiters Hermann Seifert, sämtlich aus Schkeuditz, zur Verhandlung. Die erstgenannten Zwei sind vom Schkeuditzer Schöffengericht wegen Beleidigung und Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung zu je drei Monaten und letzterer ist wegen Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Angeklagten sollen am 15. März v. J. den Maurer Franz Ritter aus Glesien in einem von Leipzig nach Schkeuditz fahrenden Bahnwagen durch die Worte: Lump und Streikbrecher beleidigt haben. Ferner sollen sie sich gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung vergangen haben, weil sie R. ersuchten, keine Streikbrecherdienste zu leisten, indem R. die durch ein Flugblatt verbotene Accordarbeit nicht aufgegeben hatte. Seifert soll den Ritter durch Fußtritte mißhandelt und von dem Sitze heruntergezerrt haben. Ritter hatte aber die Angeklagten durch die Bezeichnung Lügner erst gereizt. Er meint jetzt, er hätte wollen sein verdientes Lohn durch das Aufgeben der angefangenen Accordarbeit nicht einbüßen. Der Staatsanwalt, der gegen das erstinstanzliche Urteil ebenfalls wie die Angeklagten Berufung eingelegt hat, nahm seine Berufung zurück. Die Berufung der Angeklagten wurde verworfen mit dem Hinweise, daß die Strafe angemessen erscheine, weil es das öffentliche Interesse erfordere, daß die „Arbeitswilligen" geschützt werden müßten. Daß die Angeklagten durch Ritter gereizt worden seien, wäre berücksichtigt worden.

Pflicht jedes denkenden Arbeiters ist es, seiner gewerkschaftlichen Organisation beizutreten und Mitglied des Sozialdemokratischen Vereins zu werden.

Quittung.

Zum Reichstagswahlfonds:

Von verschiedenen Freunden, darunter 5 Tischler durch N. auf Liste Nr. 391 6.15 M. A. M. Saalberg 2 M. zurück. Stimmzettelverteiler „Freibergs-Garten" 2 M. zurück. F. E., Beisitzer in Osendorf 2 M. zurück. Lustige Klinke aus der feuchtigen Ecke für unseren Fritz Kunert 5.80 M. Böttcher.

Von vier dämligen Malern 1.70 M. Von Hundert und Eins 70 Pf. zum Wahlfond. Zur Stichwahl durch Grothe erhalten: Von einem armen reichstreuen Schneider aus dem Mansfeldischen 20 Pf. Von Tabakarbeitern von Könnern 4.75 M. Aus einem Tintenfaß 50 Pf. Löwenverein 1 M. Von Stechern 80 Pf. Ein Freund unserer Sache zur Stichwahl 1 M. Weil Restaurateur B. freisinnig gewählt zahlt ein anderer Restaurateur 4 M. zum Wahlfond. Von Bildhauern durch R. 10 M. zum Wahlfond. 2.30 M. gesammelt bei Schatz in Capellenende von Sängern des Zimmerschen Gesangvereins. Von Leuterts Formern 10 M. Gr.

Zur Stichwahl.

Proletar, nun tritt herfür,
An der Urne stehen wir!
Heute übe aus dein Recht,
Ob du Meister oder Knecht! —

In fünf Jahren nur ein Tag,
Der für Frohndienst, Leid und Plag'
Giebt die Rache dir zur Hand.
Darum wähle mit Verstand!

Wähle keinen Schlotbaron,
Der für dich nur Spott und Hohn! —
Wähle keinen Staatsanwalt,
Der die Rechte dir zerkrallt.

Mit den Bündlern, mit den Pfaffen
Mach' dir fürder nichts zu schaffen!
Denn wie aalglatt sie auch reden,
Werden unser Recht sie töten.

Einem Mann aus deinen Kreisen
Mußt du deine Stimme weisen,
Der dein Elend dir kann lindern,
Helfen dir und deinen Kindern! —

Proletar, drum tritt herfür,
An der Urne stehen wir!
Uebe aus dein gutes Recht,
Ob du Herr sein willst, ob Knecht! —

Das Wahlresultat in Halle

nach der amtlichen Auszählung.

	Kunert	Schmidt	Dugend	Welcker
1. Kronprinz	291	141	60	15
2. Dresdener Bierhalle	184	203	121	37
3. Ring	171	151	120	13
4. Reichskanzler	236	223	66	26
5. Central Hotel	215	100	45	12
6. Freyberg-Bräu	259	151	76	15
7. Gasthof zur Tanne	306	244	153	22
8. Paradies	339	167	36	1
9. Deumers Restaurant	342	139	35	1
10. Goldene Rose	300	181	63	15
11. Grand Restaur., Zwingerst.	257	209	100	26
12. Glauch. Schützenhaus	545	160	49	4
13. Bockes Restaurant	425	123	26	2
14. Restaur. Schweizerhaus	498	118	48	6
15. Preßlers Berg	418	135	83	6
16. Kresses Restaurant	471	190	104	10
17. Thomasiushalle	357	224	128	13
18. Kohls Restaurant	141	221	180	14
19. Stadtschützenhaus	180	203	94	22
20. Letzter Dreier	624	136	90	6
21. Hotel Europa	289	298	192	25
22. Freybergs Garten	206	188	177	16
23. Häppels Hotel	157	[illegible]	171	12
24. Petzolds Restaurant	250	237	136	22
25. Schwarzer Adler	155	200	195	23
26. Rosenthal	291	136	99	17
27. Konzerthaus	[illegible]	199	225	22
28. Weißbier-Salon	129	110	74	17
29. Aktienbrauerei	281	153	117	18
30. Walthers Restaur[illegible]ant	326	206	165	15
31. Kaiserhof	205	123	149	12
32. Hotel [illegible]	151	119	220	10
33. [illegible] Restaurant	152	124	162	9
34. Barbar[illegible]ssa	293	163	112	18
	9678	**5869**	**3861**	**502**

Für die Redaktion verantwortlich: Ad. Thiele in Halle.

Ergebnis der Reichstagswahl in Halle und dem Saalkreise am 16. Juni 1898

nach der amtlichen Auszählung.

Laufende Nr.	Wahlbezirke.	1896 Kunert.	1896 Meyer.	1896 Arndt.	1896 Kühme.	1898 Kunert.	1898 Schmidt.	1898 Dugend.	1898 Welcker.
	Halle	8638	4993	1659	1165	9678	5869	3861	502
	Könnern	247	250	99	78	333	191	167	74
	Löbejün	169	149	51	82	304	134	102	—
	Wettin	273	148	68	26	184	109	177	7
1	Trebnitz mit Mödewitz	7	12	81	4	9	6	92	5
2	Beesenlaublingen Domäne Neubeesen	52	13	28	94	82	21	111	2
3	Poplitz	—	—	—	31	1	1	26	—
4	Mucrena	18	13	13	10	—	13	25	—
5	Beesedau	38	52	4	3	55	42	14	1
6	Custrena	3	1	35	1	7	3	32	—
7	Unterpeißen	36	13	29	10	45	8	36	4
8	Lebendorf	47	14	30	20	65	13	47	—
9	Bebitz	32	4	7	22	42	8	31	—
10	Trebitz bei Könnern	23	3	3	32	38	6	23	1
11	Löbnitz a. L.	7	—	—	53	8	—	52	7
12	Golbitz	2	7	3	23	11	5	15	3
13	Garsena	2	1	—	25	5	5	23	1
14	Sieglitz-Dalena	7	6	6	50	11	7	55	—
15	Schlettau, Löbejün	4	1	31	33	8	3	60	—
16	Domnitz	7	6	6	78	12	5	75	—
17	Dornitz	4	—	1	31	3	1	31	2
18	Rothenburg mit Domäne	29	14	84	89	39	24	158	—
19	Dobis	9	2	3	43	11	3	44	—
20	Dößel	—	1	—	70	6	3	59	—
21	Neutz	10	1	—	71	15	8	55	—
22	Deutleben	—	—	—	34	1	1	33	—
23	Lettewitz mit Mücheln	5	2	5	55	5	5	56	—
24	Kirchedlau	—	—	—	38	1	—	41	—
25	Mitteledlau	1	—	—	22	3	—	23	—
26	Hohenedlau	2	—	—	43	—	1	46	—
27	Brachwitz mit Domäne	36	7	9	47	57	9	46	—
28	Friedrichschwerz-Döblitz	40	9	29	32	56	22	42	—
29	Gimritz-Raunitz-Görbitz	4	1	—	80	9	—	80	—
30	Beidersee	—	—	1	30	3	—	34	—
31	Möderau	7	2	31	1	6	2	33	2
32	Morl	45	10	64	—	61	13	61	5
33	Trebnitz a. P.-Sylbitz	8	—	14	42	16	6	43	16
34	Wallwitz	8	10	34	16	23	11	26	1
35	Löbnitz a. G.-Lehndorf	23	2	8	15	30	2	25	1
36	Teicha	54	14	18	17	67	14	24	1
37	Groitsch	15	2	14	13	20	4	27	—
38	Sennewitz	41	18	13	17	52	24	23	1
39	Wieskau	31	11	17	4	36	8	27	—
40	Kalkenmark	6	5	—	56	19	1	57	—
41	Krosigk mit R.-Krosigk	8	6	4	43	32	1	49	—
42	Merbitz mit R.-G. Merbitz	4	—	—	64	7	4	52	—
43	Nauendorf	26	29	13	55	35	16	63	—
44	Priester	13	1	12	8	18	2	11	—
45	Petersberg-Frößnitz	21	1	41	2	34	10	36	—
46	Dachritz mit Merkewitz u. Westewitz	14	—	4	49	33	2	38	1
47	Neblitz	19	5	3	40	35	6	23	2
48	Brachstedt mit R.-G. Brachstedt	53	49	15	23	55	43	36	7
49	Burp-Hohen	15	9	3	14	11	11	13	1
50	Oppin	21	7	12	1	22	13	15	2
51	Oppin-Freiheit	19	10	5	8	38	12	25	1
52	Pranitz	18	—	9	3	—	—	—	—
53	Inwenden-Harsdorf	37	14	8	19	37	3	38	3
54	Obermaschwitz mit Untermaschwitz	2	1	14	17	2	2	25	4
55	Tornau	12	1	1	21	12	1	25	—
56	Moetzlich	21	6	1	27	27	4	27	4
57	Eismannsdorf	5	—	1	37	10	6	34	1
58	Niemberg mit R.-G. Niemberg	23	55	17	16	21	37	34	39
59	Dammendorf m. Rittergut Dammendorf	2	4	—	76	3	2	78	—
60	Schwerz	3	1	—	71	9	11	55	3
61	Spickendorf	13	—	—	37	7	2	40	8
62	Hohenthurm mit Rittergut Hohenthurm	7	9	4	60	24	32	85	4
63	Rosenfeld	11	16	—	32	—	—	—	—
64	Plößnitz	1	1	15	10	3	8	19	7
65	Rabatz	13	2	20	3	16	5	14	11
66	Peißen	26	3	21	19	24	8	37	4
67	Zöberitz mit Stichelsdorf	18	3	16	20	20	6	34	5
68	Braschwitz	9	9	3	12	6	5	20	3
69	Diemitz	134	51	6	29	141	35	57	6
70	Gutenberg mit Rittergut	76	12	48	17	96	21	45	1
71	Seeben	86	6	22	2	100	15	15	—
72	Kröllwitz	344	88	20	45	348	65	90	—
73	Gimritz bei Halle	1	1	—	14	6	7	11	—
74	Schiepzig	43	11	10	21	68	15	25	—
75	Lettin mit Domäne	151	37	33	14	175	33	44	—
76	Dölau	43	22	40	32	194	36	50	—
77	Lieskau	47	11	22	13	75	8	24	1
78	Zscherben	106	15	42	8	99	12	64	—
79	Schönnewitz	53	17	4	11	62	20	21	—
80	Kapellenende mit Burg bei R.	53	8	2	3	51	8	14	—
81	Reideburg mit Krondorf, Reideburg und Sagisdorf	43	44	2	16	59	49	24	—
82	Büschdorf	40	30	9	5	61	25	22	—
83	Kanena	81	6	6	50	88	15	30	—
84	Dieskau mit Rittergut	110	8	11	58	95	17	66	—
85	Bruckdorf	116	20	—	4	115	13	13	1
86	Zwintschöna	34	7	25	12	53	15	24	—
87	Kleinkugel	17	2	—	33	17	8	29	—
88	Benndorf mit Bennewitz	16	2	35	14	19	6	40	3
89	Osmünde	52	22	24	22	61	24	41	7
90	Gottenz	20	6	17	13	21	6	24	—
91	Gröbers	32	31	51	25	50	47	39	12
92	Schwoitsch	18	15	45	1	23	23	38	3
93	Großkugel	15	16	17	8	27	25	24	—
94	Pritschöna mit Wesenitz	32	5	4	4	37	6	11	—
95	Lochau	35	22	3	60	46	28	60	—
96	Döllnitz mit Rittergut	153	30	101	2	166	30	100	—
97	Osendorf	96	39	3	2	92	14	29	—
98	Radewell	131	30	14	9	146	20	36	—
99	Burg i. A.	15	9	3	1	24	3	9	—
100	Ammendorf	201	35	41	13	204	60	53	2
101	Planena	10	4	32	3	20	9	10	—
102	Beesen mit Rittergut	100	10	2	66	128	13	67	—
103	Wörmlitz mit Rittergut	82	28	—	34	80	37	41	—
104	Böllberg	93	21	1	8	150	39	3	2
105—9	Giebichenstein	1756	282	119	85	1853	375	279	18
110—12	Trotha	382	95	127	17	430	96	119	—
113	Nietleben m. Granau u. Försterei Habichtsfang I	317	71	64	9	346	95	85	1
114	Provinzial-Irrenanstalt Nietleben II.	1	14	17	7	10	9	18	—
		15 687	**7239**	**3734**	**4268**	**17840**	**8236**	**8833**	**804**

Zersplittert 70 Stimmen. — Ungiltig 102.

Mithin Stichwahl zwischen Kunert und Dugend.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980622-13/fragment/page=0006